

Im Dirndl steckt ein Kerl

Naturtheater Heidenheim: Gefeierte Premiere von „Im weißen Rößl“ – weitere Vorstellungen folgen

Am Sonntagabend verwandelte sich das Naturtheater Heidenheim in eine Außenstelle des Salzkammergutes, in der man wahrlich gut lustig sein kann: Die Premiere der Inszenierung von „Im weißen Rößl“ ließ das Publikum zu Begeisterungstürmen hinreißen und die angekündigte Vollblut-Show machte ihrem Namen alle Ehre.



[Das spielfreudige Ensemble des Naturtheaters beeindruckt mit seiner Interpretation von „Im weißen Rößl“ in Heidenheim.](#)



Was eine richtige Show braucht, das „weiße Rößl“ im Naturtheater hat es zu bieten: augenfällige Choreographien, Gesang von beachtlicher Qualität, die noch immer mitreißenden Melodien des Singspiel-Klassikers und ein spielfreudiges Ensemble. Hinzu kommt eine gehörige Portion an Witz und Pointen, die die Regisseure Tobias Göttl und Klaus Gröner der an sich schon sehr heiteren Geschichte beigefügt haben, und die werden mit Lust und Laune zelebriert.

Um nur die prägnantesten Beispiele zu nennen: Im Dirndl steckt ein Kerl – die Rößl-Wirtin wird gespielt von Klaus Gröner, und zwar präzise nuanciert, ohne jede Übertreibung, und allein diese Tatsache amüsiert von Anfang bis Ende. Tobias Göttl spielt gleich zwei Rollen: Er ist der charmante Oberkellner Leopold und auch der immer miesepetrige, gar cholerische Trikotagenfabrikant Giesecke, und er switcht dabei nicht nur von einem Charakter zum anderen, sondern auch noch zwischen österreichischem Akzent und Berliner Schnauze hin und her – Hut ab vor solch konzentrierter schauspielerischer Leistung, die mit viel Beifall belohnt wird.

Hinzu kommt ein fabelhaft überdrehter Sigismund Sülzheimer, in dessen Rolle Max Zumstein beileibe nicht nur durch die echte Glatze überzeugt: Er spielt, singt und tanzt, dass es eine wahre Freude ist. Er hat auch die wirkungsvollen Tänze choreographiert, zusammen mit Stefanie Zembsch, die für ihr schräg lispelndes Klärchen immer wieder die Lacher auf ihrer Seite hat, wenn sie sich dank dem schönen Sigismund vom schüchternen Mädchen zur leidenschaftlich Verliebten entwickelt.

Für den Sex-Appeal zuständig ist das Stubenmadl Chérie: Anne Sophie Pfisterer, sexy anzuschauen und mit ihrem französischen Akzent auch sexy anzuhören, sorgt mit ihrem Spiel und einem unerschöpflichen Vorrat an Requisiten im Dekolleté ebenfalls für schillernde Momente in der gelungenen Show.

Die Gassenhauer „Im Salzkammergut da kammer gut lustig sein“, „Im weißen Rößl“, „Was kann der Sigismund dafür, dass er so schön“, aber auch die selten gehörte gesungene Hommage auf den Schnürlregen am Wolfgangsee tun ihr Übriges, dem Publikum einen unbeschwerten Genuss zu bereiten.

Doch auch stille, anrührende Momente sind vorhanden: Wenn der Leopold sein „Zuschau’n kann i ned“ singt und er am Ende doch das Herz der Wirtin erobert, dann fühlt der Zuschauer förmlich mit ihm mit. Ähnlich innig ist es, wenn Sülzheimer der Wirtin eine Liebesabsage erteilen muss. Denn die Wirtin, die liebt nicht wie im Original den Dr. Siedler. Die Göttl-Gröner-Version hat die Rollen auf ein Minimum reduziert und ein Maximum an richtig guter Unterhaltung herausgeholt.